

Schalen und Wetzrillen an Kirchen und Kreuzen in Franken (Teil 2)

Im Frankenland-Heft 3/93 berichtete ich über 18 Kirchen in Franken mit Schalen und/oder Wetzrillen. Meiner Bitte um Nennung weiterer derartiger Kirchen wurde in sehr erfreulicher Weise entsprochen, so daß ich heute 67 Fundstellen nennen kann. Darüberhinaus bekam ich Bilder und Kopien von zum Thema gehörenden Beiträgen zugesandt. Allen Mitgliedern des Frankenbundes, die mir telefonisch oder schriftlich Mitteilungen haben zukommen lassen, sage ich hiermit herzlichen Dank.

Bekannt sind nunmehr folgende fränkische Kirchen und Kreuze mit Schalen und /oder Wetzrillen:

1. Abenberg
St. Jakob, (W)
2. Altdorf
St. Laurentius, (W)
3. Ansbach
St. Johannes, (W)
4. Aschaffenburg
Stiftskirche, Kreuzgang, (Sch)
5. Aub
Eingang zum Karner neben der Pfarrkirche, (Sch)
6. Bamberg
Karmelitenkirche, (Sch, (W)
7. Bamberg
Karmelitenkirche, Kreuzgang, (Sch)
8. Bayreuth
Stadtkirche (W)
9. Bayreuth
Schloßkirche, (W)
10. Bayreuth
Spitalkirche (W)
11. Bullenheim
Kapellenruine am Kapellenberg, (Sch)
12. Buttenheim
Pfarrkirche, (W)
13. Coburg
St. Moritz, (W)
14. Creußen
St. Jakobus, Eingangspforte, (W)
15. Dietenhofen
St. Andreas, Westeingang, (W)
16. Dimbach
Maria de Rosario, (W)
17. Dinkelsbühl
Münster St. Georg (W)
18. Ebern
St. Laurentius (W)
19. Effeltrich
Pfarrkirche, (W), (Sch)
20. Erlangen
Dreifaltigkeitskirche, (W)
21. Forchheim
St. Martin, (W), (Sch)
22. Gerolzhofen
Maria de Rosario und Regiswind,
Haupteingang am Südpfeiler, (W)
23. Gnotzheim
Pfarrkirche, (W)
24. Großcomburg
St. Michael, bei den Arkaden (Sch)
und eine ›Mühlefigur‹
25. Großgründlach
Wegkreuze, (Sch)
26. Großlangheim
Antonius-Kapelle, Seitenportal, (W)
27. Grünsfeldhausen
St. Achatius, (Sch oder Chanukka-Leuchter)
28. Gunzenhausen
Stadtkirche, (W)
29. Haßfurt
St. Kilian, Kolonat und Totnan, Eingang (W)
30. Kairlindach
Pfarrkirche, (W) hoch am Kirchturm
31. Kleincomburg
St. Aegidius, (W)
32. Königsberg i. B.
Pfarrkirche (W)
33. Kronach
St. Johannes Baptista, (W)
34. Langenzenn
Stadtkirche, (SCH), (W)
35. Lindenhart
Pfarrkirche, (W)
36. Marktbreit
Mauritiuskapelle, (Sch)
37. Memmelsdorf
Kirche, (W)



Wetzrillen in Elephantine/Ägypten

- | | |
|--|---|
| 38. Merkendorf
Pfarrkirche, (W) | 52. Schweinfurt
St. Johannis, südliche Langhauswand, (W) |
| 39. Neuhof b. Lauf
Kirche, (W) | 53. Spalt
St. Emmeran,
beiderseits des Hauptportals, (Sch), (W) |
| 40. Neunkirchen/Br.
St. Katharina, (W) | 54. Spalt
St. Nikolaus, Nähe Hauptportal, (Sch), (W) |
| 41. Neustadt/A.
Pfarrkirche, (W) | 55. Unteraufseß
Schloßkirche, (Sch) |
| 42. Nürnberg
St. Lorenz, Portal links und rechts unten (W) | 56. Untermembach
Bildstock. (W) |
| 43. Nürnberg
St. Sebaldus, Chor und Sakristei, (Sch), (W) | 57. Volkach
Pfarrkirche,
beiderseits des Hauptportals, (Sch), (W) |
| 44. Obermerzbach
St. Michael, rechter Türpfosten, (W) | 58. Wasserzell
Stephanus-Kapelle, (W) |
| 45. Roßtal
Ev. Pfarrkirche, (W) | 59. Weickersheim
St. Georg, (W) |
| 46. Roth
Ev. Stadtkirche, (Sch), (W) | 60. Weißenburg
St. Andreas, Südseite, (Sch), (W) |
| 47. Sachsen
Pfarrkirche, (W) | 61. Windsheim
St. Kilian, (W) |
| 48. Schnaittach
St. Kunigund, (Sch), (W) – heute Heimatmuseum | 62. Wolframs-Eschenbach
Liebfrauenmünster, (W) |
| 49. Schwabach
St. Johannes und St. Martin, (Sch), (W) | 63. Würzburg
Dom, Krypta-Brunnen, (W) |
| 50. Schwabach
Erlöserkirche, (W) | 64. Würzburg
Deutschhaus-Kirche (W) |
| 51. Schwäbisch Hall
St. Michael, Hauptportal, (W) | |

65. Würzburg
St. Burkard, Südeingang,
Eingang nördl. Vorhalle und Ölberg, (W)
Grabmal li. Seite nördl. Vorhalle, (Sch)
66. Würzburg
Franziskaner-Kirche,
Haupt- und Seitenportal, (W)
67. Würzburg
Marienkapelle
Haupt- und Südportal, (W)

Einige Beiträge sollen hier kurz erwähnt werden:

1. In Anm. 1 meines Berichtes in Heft 3/93 ließ ich offen, ob es sich bei der Achatius-Kapelle in Grünfeldhausen um einen Schalenstein oder um einen Chanukka-Leuchter handelt. Daraufhin teilte mir Frau *Hedwig Seubert*, Marktbreit, folgendes mit:

In Grünfeldhausen gab es eine, inzwischen ausgestorbene Familie namens Rosenzweig. In Erfüllung eines Gelübdes unternahmen Frau und Herr Rosenzweig Ende letzten Jahrhunderts eine Reise nach Palästina und brachten von dort den in St. Achatius eingemauerten Stein mit. Die Einfügung in die Außenmauer der Kirche könnte sehr wohl bei den um die Jahrhundertwende einsetzenden großen Restaurierungsmaßnahmen, die einer Ausgrabung gleichkamen, erfolgt sein. Die Grünbach, die an St. Achatius unmittelbar vorbeifließt, hatte nämlich "die Talsohle um die Kirche dreieinhalb Meter hoch aufgeschwemmt. Im Jahr 1804 gab man deshalb das Erdgeschoß der Kapelle samt romantischem Portal auf und nutzte ein breiter gebrochenes Fenster im Choroktogonal als Eingang. Nur Geldmangel hielt die Behörden damals ab, St. Achatius gänzlich aufzugeben und abzubrechen."¹⁾

Damit wird natürlich die »Chanukka-Theorie« sehr gestärkt, wenngleich darauf hingewiesen werden muß, daß es in Palästina auch prähistorische Schalensteine gibt.²⁾

2. Frau *Gudrun Stecklum*, Bamberg schreibt: "Als in alten Zeiten die Männer noch mit



Bohrlöcher in einem der Kreuzgänge des Konvents der Christemitten in Tomar/Portugal

einem scharfen Schwert in die Kirche gehen wollten, widersprach das natürlich dem christlichen Glaubensgebot vom Frieden usw. Die Männer mußten also ihr scharfes Schwert stumpf machen. Sie taten das, indem sie es symbolisch an der Kirchentür »stumpf« schabten. Nach Verlassen der Kirche durften sie es wieder schärfen und das taten sie bei der naheliegenden Mühle und es ist auffallend, daß tatsächlich in der Nähe dieser Kirchen sich fast immer eine Mühle befand. Diese Rillen dienten also nicht zum Schärfen, sondern zum Gegenteil, zum »Stumpfen«."

3. Von *Hans Bauriedel*, Creußen, stammt diese Mitteilung: "Das Wetzzen von Messern in den Sandsteinrillen fand besonders bei Eheschließungen statt, ganz sicher auch in unserer Stadt am Roten Main, und sollte dem Brautpaar Glück bringen. Der Sand wurde über das getraute Brautpaar ausgestreut und sollte ein Mittel sein, den jungen Eheleuten den Kindersegen zu sichern."
4. *Werner Kaschel* aus Hohenstadt verdanke ich folgenden Hinweis: "Anderwärts sollen die Rillen dadurch entstanden sein, daß die Hausfrauen den Hausschlüssel an der Kirchenwand gerieben hätten, um ihrem Haus Schutz vor allem Bösen zu sichern."³⁾
5. Herr *Dr. Willi Eichhorn*, Nürnberg, sandte mir die Kopie eines Artikels von Dr. W. Funk⁴⁾, in dem dieser die Ansicht vertritt, daß Schalen und vor allem Wetzrillen an Kirchen vorwiegend auf die Feuererzeu-

gung beim Entzünden des Osterfeuers zurückzuführen sind.

Die vielen Schalen an Kirchen, auch an jenen von Funk genannten, sind sicher nicht auf die von ihm vermutete Weise entstanden, denn die zum Zwecke des Feuerentzündens entstandenen Eintiefungen sind Bohrlöcher, die von Schalen leicht zu unterscheiden sind. [Abb. 1, 2].

Sehr hypothetisch ist das »Feuerrad«, mit dem die Wetzrillen erzeugt worden sein sollen und von dem es sehr viele Exemplare gegeben haben müßte, doch keines von ihnen ist bisher nachweisbar, wie auch Heller bemerkt und der gleichzeitig fragt, weshalb dann nicht an allen Kirchen derartige Wetzrillen zu finden sind?⁵⁾

In einem Punkt jedoch bin ich anderer Meinung als Heller, der schreibt: »Hüten müssen wir uns, diese sog. Wetzrillen zeitlich allzuweit zurückdatieren zu wollen und ihnen damit abenteuerliche archaische Motive zu unterchieben. ...Somit spricht viel für eine überraschend späte und zugleich kurzfristige Mode.«⁵⁾

Die Abbildungen 3, 4 und 5 zeigen beispielhaft Wetzrillen (und z.T. auch Schalen) an den ägyptischen Tempelanlagen von Karnak, Kom Ombo und Elephantine und die Abbildung 6 prähistorische Schalen und Wetzrillen aus dem Valcamonica, dem Tal nördlich von Brescia, Italien, mit den meisten und am genauesten untersuchten Steinritzungen. Weiterhin verweise ich auf das äußerst informative Buch von Marie König, »Am Anfang der Kultur«, Berlin 1973, mit vielen Bildern von Wetzrillen in steinzeitlichen Kulthöhlen Frankreichs.

Ohne Zweifel reicht der Kult, Schalen und Wetzrillen in Steine zu schaben, weit in die Steinzeit zurück. Über ihren Sinngehalt können nur Vermutungen angestellt werden. Dieser Kult wurde später verchristianisiert und mit neuen Inhalten versehen.

6. Aber nicht nur an Kirchen und Kreuzen, sondern auch an nichtsakralen Bauten, wie z.B. an Privathäusern, Scheunen, Toren, Türmen und Stadtmauern, kann man Schalen und Wetzrillen finden. Langenzenn

scheint ein »Zentrum« von Wetzrillen an profanen Bauten zu sein, denn man findet sie an Sockelleisten des Spitaltores, am alten Eingang des vorderen Spitalgebäudes, am Rathaus und an den Häusern Friedrich-Ebert-Str. 9, 11, 19, sowie Hindenburgstr. 13. Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Georg Ulrich, Langenzenn, der mir für manche dieser Wetzrillen auch den Grund lieferte. »Am einfachsten ist für uns in Langenzenn die Deutung aller Rillen, die von Kinderhänden erreichbar sind. Sie wurden von diesen im Laufe der Zeit geschaffen, als sie ihre Schusser und Kerne schliffen. Am Spitaltor mit seinen 46 Rillen hat mein Vater Heinrich Ulrich, sein Elternhaus war in der Türkengasse, mitgewirkt. Im Herbst hockten sie am Spitaltor und schliffen die Enden von den Zwetschgenkernen ab, die sie in einer selbstgebastelten Haltevorrichtung aus Holz eingeschlossen hatten. Dann wurden die Kerne auf einer Schnur aufgefädelt und der »Badder« war fertig. Sieger war der, der den längsten Badder herstellen konnte. Die Kinder mußten aber sehr aufpassen, daß sie vom strengen hiesigen Polizeidiener nicht erwischt wurden. Vor 1900 ist dieser jahrhundertealte Herbstbrauch schon verschwunden.«

Eine in der Steinzeit beginnende kultische Handlung endet im ausgehenden 19. Jahrhundert im rein profanen und materiellen Bereich, der geistige Hintergrund war vergessen worden.

Literatur

- 1) Gräter Carlheinz, Anmutige Tochter des Mains. Tauberbischofsheim 1986, S. 234.
- 2) Dalman Gustav, Die Schalensteine Palästinas. Palästinajahrbuch 1908, S. 23 u. f.
- 3) Bamberger Volksblatt, Was bedeuten die sogenannten »Teufelskrallen«? 17. 6. 1937.
- 4) Funk Wilhelm, Eheschwert und Teufelskrallen. Fürther Heimatblätter 1/69, S. 1-13.
- 5) Heller Hartmut, Denk mal! – Unscheinbare Narben im Stein, Frankenland 7/93, S. 218-232.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Heinrich Seidl,
Seinsheimstraße 3c, 97074 Würzburg